



KREUZBUND

DOKUMENTATION

Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde

im Liborianum in Paderborn
in der Zeit vom 7. April bis 31. Dezember 2016

KREUZHUND – DIÖZESANVERBAND
Paderborn e.V.
Gleiwitzstr. 285
44328 Dortmund

kreuzbund-dv-pb@t-online.de
www.kreuzbund-dv-pb.de

Inhalt

Projekt: Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde

Projekt: Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde	4
Presseinformationen	8
Der Kreuzbund	13
Veranstaltung: Was hält den Alkoholiker bei der Stange?	18
Abteilung Suchtmedizin LWL-Klinik Paderborn	34
Dekanatspastoralkonferenz Paderborn	40

Projekt: Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde

Zeitraum: 07.04.2016 bis 31.12.2016 im Liborianum in Paderborn

Die zwei zentralen Ziele des Projektes waren 1. die Gründung, der Aufbau und die Stabilisierung einer Kreuzbundgruppe im Liborianum in Paderborn und 2. die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral im Bereich der Suchthilfe im Dekanat Paderborn. Beide Ziele wurden erreicht. Darüber hinaus wird das Projekt weitergeführt unter der Federführung des Liborianums, indem suchtspezifische Themen aus pastoraltheologischer Sicht vorgestellt und besprochen werden.

Ziel 1: Gründung, Aufbau und Stabilisierung einer Kreuzbundgruppe im Liborianum

Es ist unüblich, dass der Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn eine Gruppengründung vor Ort initiiert und auf den Weg bringt. Die Kreuzbundgruppe vor Ort ist der Kern des Kreuzbundes und arbeitet im Rahmen der Kreuzbundgemeinschaft eigenverantwortlich. Gewöhnlich wird eine Kreuzbundgruppe von suchtkranken Menschen aus der Region gegründet und ist damit dann auch unabhängiger vom Diözesanverband als in diesem Fall.

Aufgrund der kirchenpolitischen Bedeutung der Bischofsstadt Paderborn und der Tatsache, dass es seit längerer Zeit keine Kreuzbundgruppe mehr in Paderborn gab, hat der Kreuzbund-Diözesanverband in diesem Fall eine Ausnahme gemacht.

Grundsätzlich gilt allerdings, dass eine Kreuzbundgruppe vor Ort notwendig ist, um Hilfesuchenden eine Wahl zwischen verschiedenen Hilfeanbietern zu ermöglichen. Aufgrund des Subsidiaritätsprinzips verpflichtet sich der Staat, so weit wie möglich freie Träger in das Hilfesystem einzubinden und sie dann auch weiterhin zu unterstützen.

Als Gruppe katholischen Ursprungs unterstützen sich Kreuzbundmitglieder u. a. auch bei der Beantwortung von Fragen, vor die jeder Mensch gestellt ist, wie die Fragen nach seinem Woher, seinem Wohin und dem Sinn seines Lebens.

Die Beantwortung der Frage nach dem Sinn des Lebens ist oft wichtig, um zu wissen, warum es sich lohnt, aus der Sucht auszusteigen.

Die Hilfe durch ehrenamtliche Suchtfachleute ist eine notwendige Ergänzung der Suchthilfe der hauptberuflichen Suchtfachleute.

Diese Notwendigkeit wurde in Paderborn besonders herausgestellt von dem Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin an der LWL-Klinik Paderborn, Tilmann Magerkurth, und der langjährigen Suchttherapeutin der Entwöhnungsstation der Klinik, Brigitte Rammroth. Ihnen ist es auch wesentlich zu verdanken, dass ehemalige Patienten der LWL-Klinik die ersten Mitglieder der neuen Gruppe wurden.

Des Weiteren hat der Direktor des Liborianums, Stephan Winzek, die Gruppengründung sehr unterstützt, u. a. durch die kostenlose Zurverfügungstellung des Raumes für die Kreuzbundgruppe im Liborianum und durch die Werbung für die vier Fachveranstaltungen und deren Durchführung. Für den Kreuzbund-Diözesanverband hat Franz Brinkmann mit Unterstützung des Suchtreferenten des Caritasverbands für das Erzbistum Paderborn, Winfried Kersting, die Werbung für den Besuch der Gruppe geleistet und diese ausschleichend bis zum Jahresende fachlich begleitet. Die Gruppe trifft sich wöchentlich donnerstags um 19.00 Uhr im Liborianum. In der Gruppe ist jeder und jede willkommen, gleich welcher Religion, Hautfarbe oder welchen Stands. Das Prinzip ist die „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch das offene Gespräch und die persönliche Begegnung. Alle sprechen offen über sich, über Erfolge und Freuden, über Sorgen und Nöte, hören einander zu und erfahren so, wie andere den Weg aus der Suchtkrankheit gefunden haben. Voraussetzung für einen vertrauensvollen Umgang innerhalb der Gruppe ist die Verschwiegenheit nach außen. Viele Menschen schaffen den Ausstieg aus der Sucht allein mit Hilfe der Gruppe. Es gilt der Satz: „Du musst es selbst schaffen, aber du schaffst es nicht allein.“

Ziel 2: Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral im Bereich der Suchthilfe im Dekanat Paderborn. Die Kreuzbundgruppe vor Ort versteht sich als Teil der Pfarrgemeinde und leistet einen Beitrag zur Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral.

Da heute die Pfarrgemeinden zu größeren pastoralen Einheiten wie Pastoralverbänden und Dekanaten zusammengefasst sind, ist im Rahmen des Projektes die Zusammenarbeit mit dem Dekanat Paderborn erfolgt. Ansprechpartner waren der Dekanatsreferent Rainer Fromme und der Caritaskoordinator Karsten Hentschel, der für die Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral im Dekanat Paderborn zuständig ist. Beide sind dem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen und haben dieses in den Pfarrgemeinden vorgestellt und dort für den Besuch der Fachveranstaltungen geworben. Am 8. November 2016 haben Franz Brinkmann und Winfried Kersting das Projekt in der Dekanatspastoralkonferenz vorgestellt. Eine weitere Zusammenarbeit ist vereinbart.

Die Veranstaltungen dienen neben dem genannten innerkirchlichen Ziel der Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral dem Abbau von Vorurteilen suchtkranken Menschen gegenüber durch Informationsvermittlung zur Suchtkrankheit und durch Gespräche mit suchtbetroffenen und suchtinteressierten Menschen während der Veranstaltungen. Alle Veranstaltungen fanden kostenfrei im Liborianum statt.

Die erste Veranstaltung am 14. April 2016 hatte den Titel des Projektes: „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“.

Referenten waren Franz Brinkmann und Winfried Kersting. Sie teilten mit, dass in Deutschland immer mehr Menschen abhängig werden von legalen und illegalen Drogen oder betroffen sind von verhaltensbezogenen Abhängigkeiten wie der Spielsucht. In Deutschland gibt es ein gut ausgebautes, differenziertes und qualifiziertes Suchthilfesystem, welches wesentlich getragen wird von hauptamtlichen Suchtfachleuten und ehrenamtlichen Suchtselbsthilfefachleuten, die partnerschaftlich zusammenarbeiten. Der Kreuzbund ist die Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche. Er ist eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, in der jeder und jede willkommen ist. Der Kreuzbund als Fachverband des Caritasverbandes versteht sich als Teil der Pfarrgemeinde bzw. des Pastoralen Raumes. Es ist den Kreuzbundmitgliedern sehr wichtig, als eine Gruppe in der Pfarrgemeinde angenommen zu werden. Es ist ihnen ein vorrangiges Ziel, Vorurteile suchtkranken Menschen gegenüber abzubauen. Im Anschluss an die beiden Vorträge wurden Fragen beantwortet und Gespräche geführt.

Die zweite Veranstaltung fand am 29. Juni zum Thema: „Was hält den Alkoholiker bei der Stange?“ statt.

Referent war Prof. Dr. mult. Kurt Guss, Leiter der Heilpraktikerausbildung an der Ostwestfalen-Akademie in Borgentreich und Autor zahlreicher Bücher. Kurt Guss bezeichnet sich als geretteten Alkoholiker, der seine Erfahrungen gerne an andere Menschen weitergeben möchte. Geholfen haben ihm die Unterstützung in der Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker, seine Frau und sein Glaube. Kurt Guss hat den Ausstieg aus der Sucht ohne Therapeuten und ohne Suchtselbsthilfegruppe geschafft, aber seitdem mindestens einmal wöchentlich eine Selbsthilfegruppe besucht. Seine Erfahrung lautet: „Alles, was der Alkoholiker braucht, sind andere Alkoholiker, mit denen er über seine Probleme sprechen kann. Diese findet er in guten Selbsthilfegruppen. Dort wird er dauerhaft gegen die angesehene Droge Alkohol immunisiert.“ Seine sehr auf die Suchtselbsthilfe hin orientierten Thesen führten zu sehr kontroversen Diskussionen im Anschluss an seinen Vortrag. Dies war so von den Veranstaltern gewollt, die mit dieser Veranstaltung die Suchtselbsthilfe in den Vordergrund stellen wollten.

Die dritte Veranstaltung am 22. September 2016 mit dem Thema „Offener Kreuzbundgruppenabend – Selbsthilfe ist Zukunft für mich, für uns, für alle“

war eingebunden in die Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ des Gesundheitsministeriums NRW, federführend durchgeführt von der Caritas-Suchtberatungsstelle Paderborn. Alle Suchtabhängigen, Angehörigen und Interessierten waren eingeladen, sich über die Arbeit und Schwerpunkte der Selbsthilfe im Kreuzbund bei einem Gruppenabend zu informieren.

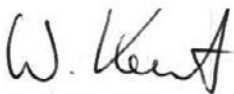
Nachdem die ersten drei Veranstaltungen die Suchtselbsthilfe in den Vordergrund stellten, stand die vierte und letzte Veranstaltung am **28. September 2016** ganz im Zeichen der hauptberuflichen Suchthilfe.

**Der Referent Tilmann Magerkurth, Facharzt für Psychiatrie-Psychotherapie, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin an der LWL-Klinik Paderborn, referierte zu dem Thema:
„Die Suchthilfe der LWL-Klinik Paderborn“.**

Im Vordergrund des Vortrages stand das medizinische Hilfsangebot der Klinik für suchtkranke Menschen. Die Hilfe wird angeboten von einem multiprofessionellen Team, bestehend aus Psychiatern, Psychotherapeuten, Sozialarbeitern, Ergotherapeuten, Pflegekräften und Seelsorgern. Sie hält das komplette Suchthilfeangebot vor: Suchtambulanz, Substitution, qualifizierte Entgiftung, Tagesklinik, Entwöhnung, Ergotherapie, Sporttherapie und Seelsorge. Die Klinik ist vernetzt mit allen relevanten Suchthilfeanbietern in der Region, wie der Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes Paderborn und dem Kreuzbund. Anschließend beantwortete der Facharzt gestellte Fragen. In dem anschließenden Gespräch war es ihm wichtig, Vorurteile suchtkranken Menschen und Schwellenängste der Klinik gegenüber abzubauen.

Fazit:

Durch den Aufbau der Kreuzbundgruppe konnte ein wichtiger Baustein dem Suchthilfesystem in Paderborn hinzugefügt werden, welcher das Spektrum der Hilfen im katholischen Bereich erweitert. Der Standort des Liborianums als pastoralen Ortes führt gleichsam zu einer Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral.



Winfried Kersting
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn



Franz Brinkmann
Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn

PRESSEINFORMATIONEN

Freiheit beginnt, wo Sucht endet

Der Kreuzbund ist ab 7. April wieder in Paderborn präsent. Katholische Suchtselbsthilfe lädt zu einem ersten Gruppenabend ins Liborianum ein.

Paderborn, 15.03.16 (cpd) – „Wenn einmal der Knoten platzt, dann bist du endlich frei, und dein neues Leben beginnt“, sagt Franz-Josef Brinkmann, stellvertretender Vorsitzender des Kreuzbund-Diözesanverbandes, selbst langjährig abhängig und inzwischen von der Sucht befreit. Diese Erfahrung möchte der katholische Fachverband für Suchtkranke und deren Angehörige jetzt auch Betroffenen in Paderborn ermöglichen. Denn obwohl es bistumsweit 80 Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes mit rund 900 Mitgliedern gibt – die Bischofsstadt ist seit vielen Jahren ein weißer Fleck im Verbandsgebiet. Die nächstgelegenen Gruppen gibt es in Hövelhof, Lippstadt oder auch in Verl, wo sich Franz-Josef Brinkmann für den Kreuzbund engagiert.

Am 7. April ist es in Paderborn so weit. Dann lädt Franz-Josef Brinkmann alle Interessierten zu einem ersten Gruppenabend ab 19.00 Uhr in die Bildungsstätte Liborianum ein (An den Kapuzinern 5-7). Der Kreuzbund ist zwar ein katholischer Verband, zielt mit seiner Hilfe aber auf Angehörige aller Konfessionen und Religionen. Eingeladen sind nicht nur Menschen, die vom Alkohol loskommen wollen, sondern auch von Drogen, Medikamenten oder von Spielsucht. Besonders wichtig: „Auch Angehörige sind willkommen“, sagt Brinkmann. Diese Gruppe, die häufig jahrelang unter der Suchterkrankung ihres Familienmitgliedes leide, sei entscheidend für den Erfolg auf dem Weg in die Abstinenz.

Welche Vorteile bringt Betroffenen eine Kreuzbundgruppe? „Du musst es selbst schaffen, aber du schaffst es nicht allein“, zitiert Franz-Josef Brinkmann einen Satz aus seiner Zeit in der Suchtklinik, der ihn ein Leben lang begleiten wird. Nicht umsonst nennen sich die Kreuzbundmitglieder „Weggefährten“. Sie haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, in der Regel unter Leitung erfahrener (und ausgebildeter) Gruppenleiter. „Die eigenen Lebenserfahrungen sind im Bereich Sucht äußerst wichtig“, betont Brinkmann. Sie bewahren einen davor, neue Gruppenangehörige zu überfordern. „Man muss sich realistische Ziele setzen.“ Es sei besser, von Tag zu Tag zu denken, kleine Erfolge zu feiern, als an hehren Zielen zu scheitern. Dieser oft mühsame Weg wird in der Gruppe begleitet und gestützt.

Eine Mitgliedschaft in einer Gruppe ist zwar auf Dauer erwünscht, aber zunächst nicht erforderlich. Inhaltlich bieten die Gruppen nicht nur Erfahrungsaustausch, sondern auch Freizeit-Gestaltung, Kultur und Geselligkeit. Immer wichtiger werden besondere Gruppen für Angehörige, wie etwa für Frauen. Besonders beliebt sind ein- oder mehrtägige Seminare rund um das Thema Sucht, an denen Kreuzbundmitglieder zu besonders günstigen Konditionen teilnehmen können. Auf Bundesebene ist der Kreuzbund

der größte und älteste Suchtselbsthilfeverband. Es besteht eine enge Vernetzung mit der professionellen Suchtkrankenhilfe (z. B. der Caritas) und mit der Seelsorge.

Kontakt: Kreuzbund, Franz-Josef Brinkmann, Tel. 05246 3738

Offen und ehrlich

In Kreuzbundgruppen unterstützen sich die Mitglieder gegenseitig bei der Überwindung von Süchten

Seit vielen Jahren war ausgerechnet die Bischofsstadt Paderborn ein weißer Fleck auf der Karte des Kreuzbund-Diözesanverbandes, der Suchtselbsthilfe in der katholischen Kirche. Das hat sich jetzt geändert. In Paderborn ist nun zu den rund 80 Selbsthilfegruppen im Erzbistum mit etwa 900 Mitgliedern eine weitere dazugekommen – mit Unterstützung von Winfried Kersting, Referent für Suchtkrankenhilfe beim Diözesan-Caritasverband Paderborn.

Es gibt in Paderborn bereits einige Suchtselbsthilfegruppen wie die Anonymen Alkoholiker. Warum braucht Paderborn eine Kreuzbundgruppe?

Winfried Kersting: Eine Kreuzbundgruppe ist zunächst mal notwendig, um Hilfesuchenden eine Wahl zwischen verschiedenen Hilfeanbietern zu ermöglichen. Aufgrund des Subsidiaritätsprinzips verpflichtet sich der Staat, soweit wie möglich freie Träger in das Hilfesystem einzubinden und hierbei zu unterstützen. Und als Gruppe katholischen Ursprungs unterstützen sich Kreuzbundmitglieder dann auch bei der Beantwortung von Fragen, vor die jeder Mensch gestellt ist, der ehrlich mit sich umgeht, wie etwa die Fragen nach dem Woher, Wohin und dem Sinn des Lebens. Die Beantwortung der Frage nach dem Sinn des Lebens ist oft wichtig, um zu wissen, warum es sich lohnt, aus der Sucht auszusteigen.

Was leistet eine Kreuzbundgruppe?

Winfried Kersting: In einer Kreuzbundgruppe ist jede und jeder willkommen, gleich welcher Religion, Hautfarbe oder welchen Stands. Das Prinzip ist „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch das offene Gespräch und die persönliche Begegnung. Alle sprechen offen über sich, über Erfolge und Freuden, über Sorgen und Nöte, hören einander zu und erfahren so, wie andere den Weg aus der Suchtkrankheit gefunden haben. Voraussetzung für einen vertrauensvollen Umgang innerhalb der Gruppe ist die Verschwiegenheit nach außen. Viele Menschen schaffen den Ausstieg aus der Sucht allein mit Hilfe der Gruppe. Es gilt der Satz: „Du musst es selbst schaffen, aber du schaffst es nicht allein.“

Wer kann sich an eine Kreuzbundgruppe wenden?

Winfried Kersting: Alle Menschen, die Fragen zu einer Suchtkrankheit haben, sowohl Betroffene als auch Angehörige. Traditionell war der Kreuzbund zwar zunächst für alkohol- und medikamentenabhängige Menschen da. Mittlerweile ist er zunehmend für alle Suchtkrankheiten, legale und illegale und auch für nichtstoffgebundene Abhängigkeiten wie die Spielsucht zuständig.

Was macht den Kreuzbund aus?

Winfried Kersting: Der Kreuzbund ist die Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche. Er ist eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige. Die Gruppenleiter werden vom Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn kompetent ausgebildet und in ihrer Arbeit auch weiterhin unterstützt, wie etwa durch Gespräche und unterschiedliche Seminare. Die Gruppenmitglieder beschäftigen sich nicht nur mit ihrer Sucht, sondern gestalten auch gemeinsam einen Teil ihrer Freizeit. Sie nennen sich „Weggefährten“, die sich gegenseitig auf ihrem Lebensweg begleiten. Durch die Einbindung in einen starken Verband können sie sich auch gesellschaftlich engagieren, um etwa Vorurteile gegenüber suchtkranken Menschen abzubauen.

Was hat der Kreuzbund mit der Caritas zu tun?

Winfried Kersting: Der Kreuzbund ist ein Fachverband des Caritasverbandes. Hierdurch ist eine enge Zusammenarbeit mit den hauptberuflichen Suchtberatern der Caritas gegeben. Suchtberatung und Suchttherapie sind zeitlich begrenzt, eine Mitgliedschaft im Kreuzbund nicht. Durch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Caritas ist bei Bedarf auch die Vermittlung in andere Hilfebereiche wie etwa die Schuldnerberatung gut möglich.

Kontakt: Winfried Kersting, Referent für Suchtkrankenhilfe, Diözesan-Caritasverband Paderborn, Tel. 05251 209-230, E-Mail: w.kersting@caritas-paderborn.de

Hintergrund-Info: Die Eröffnung einer Kreuzbundgruppe findet am 7. April, 19.00 Uhr im Liborianum in Paderborn statt. Ansprechpartner ist Franz Brinkmann, stellv. Vorsitzender Kreuzbund-Diözesanverband, Tel. 05246 3738.

Sucht und Suchtselbsthilfe im Fokus

Kreuzbund und Caritas laden zu einem Gesprächsabend am 14. April in Paderborn ein.

Paderborn, 31.3.2016 (cpd) – Zu einem Gesprächsabend über Sucht und den Kreuzbund als Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche laden der Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn und das Referat Suchtkrankenhilfe des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn ein am Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr, in der Bildungsstätte Liborianum in Paderborn. „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“ ist der Abend überschrieben. Beim Kreuzbund, einer Selbsthilfegemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, seien alle willkommen, „gleich welcher Religion, Hautfarbe und welchen Stands“, betont Caritas-Suchthilfe-Referent Winfried Kersting. „Das Prinzip ist Hilfe zur Selbsthilfe durch das offene Gespräch und die persönliche Begegnung.“ Die Selbsthilfe ergänze das gut ausgebaute professionelle Suchthilfesystem in Deutschland.

Der Kreuzbund als Fachverband der Caritas verstehe sich als Teil der Pfarrgemeinde, betont Franz Brinkmann, stellvertretender Vorsitzender des Kreuzbund-Diözesanverbandes. Den Mitgliedern sei es wichtig, als eine Gruppe in der Gemeinde angenommen zu werden. Ein wichtiges Ziel des Kreuzbundes sei es, Berührungsängste und Vorurteile gegenüber Suchtkranken abzubauen und Informationen zur Suchtkrankheit und zu ihrer Entstehung zu vermitteln, sagt Brinkmann, der deshalb in Paderborn eine neue Selbsthilfegruppe gegründet hat. Am Donnerstag, 7. April, trifft sich diese zu einem ersten Gruppenabend ab 19.00 Uhr im Liborianum.

Im Erzbistum Paderborn gibt es rund 80 Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes mit etwa 900 Mitgliedern.

Kontakt: Winfried Kersting, Referent für Suchtkrankenhilfe, Diözesan-Caritasverband Paderborn, Tel. 05251 209-230, E-Mail: w.kersting@caritas-paderborn.de

Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde am 14. April 2016 im Liborianum, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn, Beginn 19.30 Uhr

Immer mehr Menschen in Deutschland werden abhängig von legalen und illegalen Drogen oder sind betroffen von verhaltensbezogenen Abhängigkeiten wie der Spielsucht. Legale und illegale Drogen verursachen erhebliche gesundheitliche, soziale und volkswirtschaftliche Probleme.

In Deutschland gibt es ein gut ausgebautes, differenziertes und qualifiziertes Suchthilfesystem, welches wesentlich getragen wird von hauptamtlichen Suchtfachleuten und ehrenamtlichen Suchtselbsthilfefachleuten, die partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Der Kreuzbund ist die Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche. Er ist eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige. Jede und jeder ist willkommen, gleich welcher Religion, Hautfarbe und welchen Stands etc. Das Prinzip der Selbsthilfe ist „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch das offene Gespräch und die persönliche Begegnung.

Der Kreuzbund als Fachverband des Caritasverbandes versteht sich als Teil der Pfarrgemeinde bzw. des Pastoralen Raumes. Es ist den Kreuzbundmitgliedern sehr wichtig, als eine Gruppe in der Gemeinde angenommen zu werden. Durch den Kontakt zu anderen Gruppen und Verbänden können Berührungspunkte gegenüber Suchtkranken abgebaut und Informationen zur Suchtkrankheit und zu ihrer Entstehung vermittelt werden. Ein ganz wichtiges Ziel des Kreuzbundes ist es, Vorurteile gegenüber suchtkranken Menschen abzubauen.

Die Veranstaltung soll vor allem dem gemeinsamen Gespräch dienen. Dementsprechend werden die beiden Referenten zu Beginn nur einen kurzen Input geben, um ausreichend Zeit für Fragen und den Austausch zu haben.

gez. Franz Brinkmann – Kreuzbund Paderborn

Winfried Kersting – Referent für Suchtkrankenhilfe

Der Kreuzbund

Wer und was ist der Kreuzbund? Mit vollem Namen:

Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige

Der Kreuzbund hat seinen Ursprung in der katholischen Kirche. Er ist ein katholischer Verband. Die Gründung durch Pfarrer Joseph Neumann am **23. Februar 1896** im Paulushaus in Aachen ist die Geburtsstunde des „**Katholischen Vereins gegen den Missbrauch geistiger Getränke**“. Die Wahl Johannes' des Täufers zum Schutzpatron begründet diese Tradition.

1899: Wahl des Verbandsnamens „**Katholisches Kreuzbündnis**“

1909: Verbandstag in Essen, nur abstinent lebende Personen können Mitglied werden „**Kreuzbündnis – Verein abstinenten Katholiken**“.

1917: Das Kreuzbündnis wird erstmals offiziell als Fachorganisation des Deutschen Caritasverbandes (Freiburg) genannt.

1926: Der Verband erhält den Namen „**Kreuzbund – Reichsverband abstinenten Katholiken**“.

1964: Einführung der modernen Gruppenarbeit im Kreuzbund. Alkoholismus wird von der WHO als Krankheit anerkannt.

1968: Am 18. Juni erkennt das Bundessozialgericht (BSG) in Kassel Alkoholismus als unverschuldete, behandlungsbedürftige Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung (RVO) an.

1992: „**Kreuzbund e. V. – Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige**“

1981: Erneute Anerkennung des Kreuzbundes als „**Fachverband des Deutschen Caritasverbandes**“

2004: Die Abstinenzverpflichtung (1909 eingeführt) gilt nur noch für Suchtkranke, Angehörige werden davon freigestellt.

Verbandsstruktur:

Der Kreuzbund gliedert sich in den **Bundesverband** (Geschäftsstelle in Hamm) und in die **27 Diözesanverbände** (Erz-) Diözesen. Der Diözesanverband unterteilt sich in Arbeitsgemeinschaften (Stadt- und Regionalverbände), Paderborn in neun Arbeitsgemeinschaften, fachlich in sieben Arbeitsbereiche (Frauen, Männer, Angehörige, Jung und Alt usw).

Der Kern des Kreuzbundes sind die Kreuzbundgruppen (und Gesprächskreise – Paderborn 80 Gruppen, 20 Gesprächskreise). Der Kreuzbund ist mit 1300 Gruppen und mit 13 000 Mitgliedern der größte Suchtselbsthilfverband Deutschlands. Im Diözesanverband Paderborn besuchen wöchentlich 1600 Weggefährten die Gruppen.

Grundwerte:

Orientiert am Leben und Handeln Jesu, heißt der Kreuzbund jeden willkommen. Er macht dabei keine Unterschiede in Religion, Hautfarbe, Nationalität, Lebenseinstellung, Stand etc.

Die Mitglieder des Kreuzbundes sind tolerant: Unterschiede werden nicht verschwiegen, sondern benannt und deutlich gemacht und können nebeneinander bestehen.

Die Gruppe ist der Kern des Kreuzbundes und arbeitet eigenverantwortlich. Im Dialog mit der Gruppe entdeckt das Kreuzbundmitglied seine Fähigkeit zur Selbsthilfe.

Alle Bemühungen der Gemeinschaft verfolgen das Ziel: Erkennen und Akzeptieren der Alkoholkrankung (Suchterkrankung), eine zufriedene Abstinenz und die Entfaltung der Persönlichkeit, Wiedererlangung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins.

Unsere Ziele:

Das Trinken von Alkohol, das Schlucken von Pillen, das Konsumieren von illegalen Drogen sowie anderes Suchtverhalten beenden. Förderung einer alkohol- und drogenfreien Freizeitgestaltung.

Unser Angebot:

Der Kreuzbund ist offen für alle Menschen, die direkt oder indirekt von einer Abhängigkeit betroffen sind.

Die Mitglieder unterstützen einander als Weggefährten durch aktive Lebenshilfe auf dem Weg zu Abstinenz und Zufriedenheit und bei der Entfaltung der Persönlichkeit.

Betroffene und Angehörige erhalten Informationen über Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten.

Alle wissen, dass Suchtmittel schaden und Leben zerstören können. Es fällt vielen jedoch schwer, ihr Leben danach auszurichten. Wir sehen unsere Aufgabe darin, öffentlich zu informieren und aufzuklären, um die Gefahren von Suchtmittelmissbrauch und Abhängigkeit zu vermindern und möglichst vor diesen zu schützen.

Im Gegensatz zur ursprünglichen Trinkerfürsorge steht heute die Selbsthilfe im Vordergrund. Wir bieten ein Angebot der aktiven Lebenshilfe, für jeden zugänglich und rund um die Uhr.

Neben der klassischen Gruppenarbeit und Gesprächsangeboten für bestimmte Zielgruppen sind heute die Betreuung suchtkranker Menschen in Krankenhäusern und Fachkliniken und die Prävention in Schulen und Vereinen wichtige Aufgabenfelder.

Rund 20 Seminare und Fortbildungsveranstaltungen jährlich tragen zur Stabilisierung der Gruppenbesucher bei und sichern die fachliche Kompetenz der ehrenamtlichen Helfer und Funktionsträger auf allen Ebenen des Verbandes (Multiplikatoren-Arbeitstagung).

Erfolge und Leistungen:

Der Kreuzbund leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Rehabilitation und Kostendämpfung im Gesundheitswesen.

Allein die Kosten alkoholbezogener Krankheiten werden pro Jahr auf über 26 Milliarden geschätzt.

Jährlich sind 74 000 Todesfälle allein auf Alkoholkonsum zurückzuführen.

Ein Drittel der suchtkranken Menschen im Kreuzbund haben ihren Weg aus der Sucht ohne ambulante oder stationäre Therapie gefunden, allein durch die Unterstützung der Selbsthilfegemeinschaft.

Ca. 75 % der Suchtkranken, die regelmäßig eine Selbsthilfegruppe besuchen, leben dauerhaft abstinent.

Weniger als 15 % der Gruppenteilnehmer werden innerhalb eines Jahres rückfällig.

Mehr als zwei Drittel der Rückfälle können innerhalb der Selbsthilfegruppe aufgefangen werden.

Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde Vortrag am 14. April 2016 im Liborianum

Referent: Winfried Kersting

Sehr geehrte Damen und Herren,

die heutige Veranstaltung ist eingebunden in das Projekt „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“. Die Projektpartner sind der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn und der Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn. Das zentrale Ziel ist die Gründung einer Kreuzbundgruppe in Paderborn. Dieses Ziel wurde vor einer Woche mit der Gründung einer Kreuzbundgruppe hier im Haus erreicht. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral.

Im Zusammenhang mit der Gruppengründung stehen in diesem Jahr weitere verschiedene Veranstaltungen, die im Liborianum stattfinden.

Im Rahmen der Woche für das Leben 1995 mit dem Titel „Sinn statt Sucht“ schrieb der damalige Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt einen Text mit der Überschrift: „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“, der auch der Name für das Projekt wurde. Er teilte hierin mit, dass es den Kreuzbundmitgliedern sehr wichtig ist, „dass sie als eine Gruppe in der Pfarrgemeinde angenommen werden und dass sie auch ihren Raum und ihre Heimat in der Pfarrgemeinde haben. Durch den Kontakt zu anderen Gruppen und Verbänden in der Pfarrgemeinde können Berührungspunkte gegenüber Suchtkranken abgebaut und Informationen zur Suchtkrankheit und ihrer Entstehung vermittelt werden. Ein ganz wichtiges Ziel für den Kreuzbund ist es, Vorurteile suchtkranken Menschen gegenüber abzubauen. Hierfür gibt es in den Pfarreien vielfältige Möglichkeiten wie z. B. in Gottesdiensten und bei Pfarrgemeindefesten.“

Das Liborianum als pastoraler Ort wurde sowohl für die Kreuzbundgruppe als auch für das Projekt gewählt mit großer Unterstützung des Direktors des Liborianums.

In Deutschland sind viele Menschen von einer Suchtkrankheit direkt oder indirekt betroffen. Hierbei spielen die nichtstoffgebundenen Abhängigkeiten, wie die Spielsucht, eine immer größere Rolle. Hinzuweisen ist darauf, dass fast alle menschlichen Verhaltensweisen einen zwanghaften, suchtähnlichen Charakter annehmen können.

In Deutschland gibt es ein gut ausgebautes, qualifiziertes und differenziertes Suchthilfesystem. Seine Effektivität beruht auf der Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Suchtfachleuten.

Das Wort Sucht kommt etymologisch von „suht“ – siechen. Es scheint aber sinnvoll zu sein, Sucht als Bewegung des Suchens, Suche nach uns selbst und dem Sinn unseres Daseins, zu verstehen.

Bei der Beantwortung dieser Frage kann eine Spiritualität helfen. Bei der Versorgung Kranker wird Spiritualität heute weitgehend als eine medizinisch-anthropologische Kategorie angesehen.

Nach der WHO ist jeder Mensch spirituell, weil er sich spätestens angesichts des Todes existenziellen Fragen stellen muss und Erfahrungen im Umgang damit macht.

gez.: Winfried Kersting

Was hält den Alkoholiker bei der Stange?

Professor Dr. Kurt Guss am 29. Juni zu Gast im Liborianum Paderborn

Paderborn, 21.06.16 (cpd) – „Was hält den Alkoholiker bei der Stange?“ lautet der Titel eines Vortrages von Professor Dr. Kurt Guss am Mittwoch, 29. Juni, ab 19.30 Uhr in der Paderborner Bildungsstätte Liborianum (An den Kapuzinern 5-7). Veranstalter sind der Diözesan-Caritasverband, das Liborianum und der Kreuzbund-Diözesanverband. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nach dem Referat besteht Gelegenheit zur Diskussion.

Wie ist es möglich, dass Alkoholiker trotz aller negativen Effekte, trotz zerstörter Familien, trotz Strafverfahren, Disziplinarverfahren und Ausnüchterungszellen dem Alkohol treu bleiben, ihm gewissermaßen die Stange halten? Auf diese Fragen antwortet der Referent aus seiner persönlichen und beruflichen Erfahrung. Seine Thesen sind dabei provozierend: „Der Alkoholiker hält eisern am Alkohol fest, weil er in einer versoffenen Welt lebt, in der Alkohol höchstes Ansehen genießt.“

Prof. Dr. mult. Kurt Guss ist Leiter der Heilpraktikerausbildung an der Ostwestfalen-Akademie in Borgentreich und Autor zahlreicher Bücher („Klinik Villa Rothenburg“, „Rubins Becher“, „Leer gesoffen“). Bekannt geworden ist er durch seine spielerische und humorvolle Art, komplizierte Sachverhalte darzustellen. Die Zeitschrift „Psychologie heute“ schreibt über ihn: „Seine Didaktik hat etwas von der Qualität moderner Werkstoffe: hohe Festigkeit bei größtmöglicher Leichtigkeit.“ Besonders glücklich ist Kurt Guss darüber, ein geretteter Alkoholiker zu sein und seine Erfahrungen an andere Menschen weitergeben zu dürfen.

Was hält den Alkoholiker bei der Stange?

Prof. Kurt Guss spricht im Liborianum

Professor Dr. Kurt Guss am 29. Juni zu Gast im Liborianum Paderborn

Der Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn, der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn und das Liborianum laden zu einer weiteren Vortrags- und Diskussionsveranstaltung **am Mittwoch, dem 29. Juni 2016 um 19.30 Uhr** ein, bei der das Thema „Alkohol“ im Mittelpunkt steht. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wie ist es möglich, dass Alkoholiker trotz aller negativen Nacheffekte, trotz zerstörter Familie, trotz Strafverfahren, Disziplinarverfahren und Ausnüchterungszellen dem Alkohol treu bleiben, ihm gewissermaßen die Stange halten?

Auf diese Fragen antwortet der Referent aus seiner persönlichen und beruflichen Erfahrung. Seine durchaus provozierend gemeinte These lautet: „Der Alkoholiker hält eisern am Alkohol fest, weil er in einer versoffenen Welt lebt, in der Alkohol höchstes Ansehen genießt, weil die Alkoholmafia von Politik, Wirtschaftswerbung, Ärzten und Psychologen dafür sorgt, dass die Alkoholfahne hochgehalten wird. Für dieses Elend und für millionenfachen Tod sind wir alle mitverantwortlich! Das alles müsste nicht sein, denn kein Mensch braucht Alkohol. Am wenigsten der Alkoholiker. Der Alkoholiker braucht keine Beratung, keine Intervention, keine Reha, keine Verhaltenstherapie und erst recht keine Psychoanalyse, er braucht nicht einmal Menschen, die ihn verstehen. Alles, was er braucht, sind andere Alkoholiker, mit denen er über sein Problem sprechen kann. Diese Menschen findet er in guten Selbsthilfegruppen. Dort wird er dauerhaft gegen die angesehene Droge Alkohol immunisiert. Dort ist er sehr gut aufgehoben.“

Prof. Dr. mult. Kurt Guss ist ein mehrfach promovierter und habilitierter Wissenschaftler, der auf Lehraufträge im In- und Ausland zurückblickt. Er ist Leiter der Heilpraktikerausbildung an der Ostwestfalen-Akademie in Borgentreich und Autor zahlreicher Bücher („Klinik Villa Rothenburg“, „Rubins Becher“, „Leer gesoffen“). Bekannt geworden ist er durch seine spielerische und humorvolle Art, komplizierte Sachverhalte darzustellen. Die Zeitschrift „Psychologie heute“ schreibt daher über ihn: „Seine Didaktik hat etwas von der Qualität moderner Werkstoffe: hohe Festigkeit bei größtmöglicher Leichtigkeit.“ Besonders glücklich ist Kurt Guss darüber, ein geretteter Alkoholiker zu sein und seine Erfahrungen an andere Menschen weitergeben zu dürfen.



Was hält den Alkoholiker bei der Stange? Referent: Prof. Dr. mult. Kurt Guss

am 29. Juni 2016 im Uborianum, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn,
Beginn 19.30 Uhr

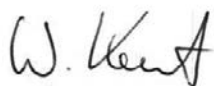
Wie ist es möglich, dass Alkoholiker trotz aller negativen Nacheffekte, trotz zerstörter Familie, trotz Strafverfahren, Disziplinarverfahren und Ausnüchterungszellen dem Alkohol treu bleiben, ihm gewissermaßen die Stange halten?

Der Alkoholiker hält eisern am Alkohol fest, weil er in einer versoffenen Welt lebt, in der Alkohol höchstes Ansehen genießt, weil die Alkoholmafia von Politik, Wirtschaftswerbung, Ärzten und Psychologen dafür sorgt, dass die Alkoholfahne hochgehalten wird. Für dieses Elend und für millionenfachen Tod sind wir alle mitverantwortlich! Das alles müsste nicht sein, denn kein Mensch braucht Alkohol. Am wenigsten der Alkoholiker.

Der Alkoholiker braucht keine Beratung, keine Intervention, keine Reha, keine Verhaltenstherapie und erst recht keine Psychoanalyse, er braucht nicht einmal Menschen, die ihn verstehen. Alles, was er braucht, sind andere Alkoholiker, mit denen er über sein Problem sprechen kann. Diese Menschen findet er in guten Selbsthilfegruppen. Dort wird er dauerhaft gegen die angesehene Droge Alkohol immunisiert. Dort ist er sehr gut aufgehoben.

Über Kurt Guss

Prof. Dr. mult. Kurt Guss ist ein mehrfach promovierter und habilitierter Wissenschaftler, der auf Lehraufträge im In- und Ausland zurückblickt. Er ist Leiter der Heilpraktikerausbildung an der Ostwestfalen-Akademie in Borgentreich und Autor zahlreicher Bücher („Klinik Villa Rothenburg“, „Rubins Becher“, „Leer gesoffen“). Bekannt geworden ist er durch seine spielerische und humorvolle Art, komplizierte Sachverhalte darzustellen. Die Zeitschrift „Psychologie heute“ schreibt daher über ihn: „Seine Didaktik hat etwas von der Qualität moderner Werkstoffe: hohe Festigkeit bei größtmöglicher Leichtigkeit.“ Besonders glücklich ist Kurt Guss darüber, ein geretteter Alkoholiker zu sein und seine Erfahrungen an andere Menschen weitergeben zu dürfen.



Winfried Kersting
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn



Franz Brinkmann
Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn

Guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Gäste, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten,

ich begrüße Sie/Euch ganz herzlich zu unserer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung des Kreuzbund-Diözesanverbandes und des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn hier im Bildungs- und Gästehaus Liborianum.

Ganz besonders begrüße ich den Direktor dieses Hauses, Herrn Stephan Winzek.

Ich schließe in die Begrüßung alle anderen prominenten Personen mit ein (damit ich auch keine wichtigen Personen vergesse), die ebenfalls zahlreich gekommen sind.

Mein Name ist Franz Brinkmann, ich bin stellv. Vorsitzender des Kreuzbund-Diözesanverbandes der Erzdiözese Paderborn.

Die Vortragsreihe dient dem Projekt „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“ im Rahmen der Gründung einer Kreuzbundgruppe in Paderborn.

Der Kreuzbund wurde 1896 als „Katholischer Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke“ von Pfarrer Joseph Neumann als Mäßigkeits- und Abstinenzbewegung gegen den Elendsalkoholismus gegründet. Gut 60 Jahre standen die Hilfe und Unterstützung suchtkranker Menschen im Vordergrund. Nach der Anerkennung von Alkoholismus als Krankheit durch die WHO und das Bundessozialgericht 1968 entwickelte sich der Abstinenzverein zu einem Selbsthilfeverband für Suchtkranke und Angehörige. Im Gegensatz zur ursprünglichen Trinkerfürsorge steht heute die Selbsthilfe im Vordergrund. Wir bieten ein Angebot der aktiven Lebenshilfe, für jeden zugänglich und rund um die Uhr.

Kooperationspartner sind die Wohlfahrtsverbände sowie Institutionen und Personen des Gesundheitswesens, der Kirche, der Politik und der öffentlichen Verwaltung.

Aus diesem Grund sind wir froh, heute den renommierten Gastredner Herrn Prof. Dr. mult. Kurt Guss, den Winfried Kersting vorstellen wird, bei uns zu haben.

gez. Franz Brinkmann

Veranstaltung: Was hält den Alkoholiker bei der Stange? Referent: Prof. Dr. mult. Kurt Guss, im Liborianum in Paderborn

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Winfried Kersting, ich bin Suchtreferent im Diözesan-Caritasverband Paderborn.

Die Veranstaltung ist eingebunden in das Projekt: „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“. Die Projektpartner sind der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn und der Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn. Ein Ziel des Projektes ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral. Um dieses Ziel erreichen zu können, wurde seitens der Projektverantwortlichen Kontakt zum Dekanat Paderborn aufgenommen.

Das Hauptziel war die Gründung einer Kreuzbundgruppe in Paderborn, da es seit längerer Zeit in der Stadt keine Gruppe mehr gab. Eine Kreuzbundgruppe wurde am 7. April dieses Jahres hier im Liborianum gegründet und trifft sich seitdem regelmäßig wöchentlich hier im Haus.

Somit haben Hilfesuchende eine größere Wahlmöglichkeit hinsichtlich des Besuches einer Suchtselbsthilfegruppe in Paderborn.

Suchthilfe der katholischen Kirche

Die Suchthilfe der katholischen Kirche besteht u. a. aus zwei Gruppen von Suchtfachleuten:

1. aus Ehrenamtlichen, oft betroffenen Suchtkranken, und
2. aus Hauptamtlichen, die auch Betroffene sein können.

Ehrenamtliche und Hauptamtliche arbeiten partnerschaftlich eng zusammen, um Hilfesuchenden eine optimale Unterstützung geben zu können.

Ausgelegt ist in diesem Zusammenhang die Dokumentation eines Workshops der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW, KLAGS, zur Zusammenarbeit von Caritas und Kreuzbund aus dem letzten Jahr, die Sie gerne mitnehmen können. Die KLAGS ist der Zusammenschluss der fünf nordrhein-westfälischen Diözesan-Caritasverbände und der Kreuzbund-Diözesanverbände.

Am 14.04.2016 fand die erste Veranstaltung im Projekt zum Thema der Zusammenarbeit von Kreuzbund und Pastoral statt.

Im Verlauf des Jahres sind noch weitere Veranstaltungen geplant. Auf die Frage des Abends danach, was den Alkoholiker bei der Stange hält, sagt Marlene Mortler, die Bundesdrogenbeauftragte, im aktuellen Drogen- und Suchtbericht, dass der Pro-Kopf-Verbrauch im Bereich Alkohol leicht gesunken ist. Diese positive Aussage wird allerdings getrübt durch ein sehr hohes Konsumniveau. So warnte Mortler auch: „**Viel zu häufig werden die Risiken des Alkohols in der Gesellschaft verharmlost.**“

Diese Aussage der Bundesdrogenbeauftragten wird durch Kurt Guss bestätigt. Er beschreibt seine Erkenntnisse und Erfahrungen wesentlich drastischer und provozierender, um damit in den Austausch mit Interessierten zu kommen.

Kurt Guss bezeichnet sich als geretteten Alkoholiker, der seine Erfahrungen gerne an andere Menschen weitergeben möchte. Geholfen haben ihm die Unterstützung in der Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker, seine Frau und sein Glaube.

Seine Mutter gab ihm folgende Botschaft mit auf den Weg: „Gott kann am besten Hände füllen, die leer sind.“

Der tiefe Glaube hat Kurt Guss bis heute begleitet. Dort fand er neuen Halt, in Priestern Wegbegleiter, die ihn stärken. „Es ist bemerkenswert, wie viele erfolgreiche Sozialarbeiter und Lebensretter es unter Geistlichen gibt. Geistliche retten mehr Menschen, als bekannt ist.“

Kurt Guss hat den Ausstieg aus der Sucht ohne Therapeuten und ohne Suchtselbsthilfe geschafft, aber seitdem mindestens einmal wöchentlich eine Suchtselbsthilfegruppe besucht.

Seine Erfahrung für einen Ausstieg aus der Alkoholkrankheit lautet:

„Alles, was der Alkoholiker braucht, sind andere Alkoholiker, mit denen er über seine Probleme sprechen kann. Diese findet er in guten Selbsthilfegruppen. Dort wird er dauerhaft gegen die angesehene Droge Alkohol immunisiert.“

Lieber Kurt, ich möchte dich nun bitten, uns von deinen beruflichen und persönlichen Erfahrungen zu berichten.

Anschließend besteht die Möglichkeit, mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen und ihm Fragen zu stellen.

Ich hoffe auf viele, auch kontroverse Diskussionen und vielleicht neue Erkenntnisse am Ende des Abends.

gez. Winfried Kersting

Was hält den Alkoholiker bei der Stange? Liborianum, Paderborn, 29. Juni 2016

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

Ich heiße Kurt und bin Alkoholiker. Dass ich Alkoholiker bin, durfte ich am 6. Januar 1992 erkennen, am Tag der Heiligen Drei Könige. Seitdem habe ich keinen Alkohol mehr zu mir genommen. In den drei Jahrzehnten, die diesem segensreichen Tag vorausgegangen sind, war ich dem Alkohol aber treu ergeben. Wie war es möglich, dass ich trotz aller negativen Nacheffekte, trotz zerstörter Familie, trotz Strafverfahren, Disziplinarverfahren und Ausnüchterungszellen dem Alkohol treu geblieben bin, ihm gewissermaßen die Stange gehalten habe?

Alkoholische Szenarien

Was macht ein Alkoholiker, der seinen Führerschein verloren hat? Er trinkt ein Jahr lang keinen Tropfen. Nach glücklich bestandener MPU legt er natürlich wieder los. Das Problem ist es also nicht, mit dem Saufen aufzuhören. Das kann jeder Alkoholiker – vom Spiegeltrinker oder Delta-Alkoholiker einmal abgesehen. Das Problem ist: nicht wieder anzufangen. Warum aber ist das Nicht-wieder-Anfangen so schwer? Versuchen Sie einmal, sich die folgenden Szenarien vorzustellen! „Die kleine Alice geht zur Erstkommunion. Die Eltern kaufen zur Feier des heiligen Festes zwei Kilo Heroin.“ Oder: „Der Chefarzt hat Geburtstag und spendiert allen Mitarbeitern der Klinik eine ordentliche Prise Kokain.“ Oder: „Beim Neujahrsempfang des Herrn Bundespräsidenten werden die geladenen Gäste mit Benzodiazepinen und Amphetaminen zugedröhnt.“ Das alles ist kaum vorstellbar. Dass bei diesen feierlichen Anlässen aber Burgunder, Prosecco und Champagner gereicht werden, das können wir uns sehr wohl vorstellen. Der Alkohol genießt nämlich bei uns sehr hohes Ansehen. Aber woher kommt dieses Ansehen? Es wird durch Sitte, Brauchtum und Tradition vermittelt. Ganz weit zurück reichen diese Traditionen.

König Dschemschid

Ein persischer König, Dschemschid war sein Name, versuchte vor mehr als 5000 Jahren, den Saft von Trauben und Beeren haltbar zu machen. Der Saft wurde mit der Zeit aber dermaßen sauer, dass der König glaubte, er habe sich in ein tödliches Gift verwandelt. Daher verschloss er den Krug mit dem vermeintlichen Gift und versteckte ihn, um damit künftige Familienstreitigkeiten zu bereinigen. Wenige Jahre darauf starb aber die Lieblingsfrau des armen Königs. Sein Kummer darüber war sehr groß. Er wollte daher seinem Leben ein Ende machen und ihr in den Tod folgen. Er ging an seinen Giftkrug und nahm einen großen Schluck. Der giftige Saft schmeckte abscheulich. Zu seinem Erstaunen schien es ihm danach aber besser zu gehen. Daher trank er noch einmal von dem Gift, und auch dieses Mal besserte sich seine Stimmung. Also nahm er einen wei-

teren Schluck. Der König fasste Zug um Zug neuen Mut und wurde immer lustiger. Als er den Krug leer gesoffen hatte, tanzte der König vor Freude über seine neu gewonnene Freiheit. Diese Geschichte hat sich offenbar schnell herumgesprochen, denn seitdem wird in allen Nationen der Welt gesoffen, was das Zeug hält.

Die Hochzeit zu Kana

Vor nur 2000 Jahren hat sich in Kana eine interessante Geschichte zugetragen. Im Johannes-Evangelium lesen wir über die Hochzeit zu Kana. Als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihrem Sohn: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Das ist das typische Verhalten einer Co-Abhängigen! Was hat es die Mutter Jesu zu kümmern, ob sie noch Wein haben oder nicht! Jesus sieht das auch so und spricht zu ihr: „Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Joh. 2,1-4). Jesus wehrt sich also gegen die mütterliche Einmischung, tut dann aber, was alle guten Söhne tun, er gibt seiner Mutter nach und verwandelt Wasser in Wein, so dass die Hochzeit gerettet ist und sich alle Gäste an diesem Tag nach Strich und Faden besaufen können. Die Moral von der Geschichte ist: Wein ist etwas Gutes, Wasser ist etwas Schlechtes. Dementsprechend wird Wein in der Bibel 226-mal erwähnt, Wasser (im Sinne von Trinkwasser) dagegen nur 49-mal. Wasser eignet sich allenfalls zum Waschen der Füße, das Trinken von Wein hingegen hat man im Christentum zu einem Sakrament hochgejubelt. Eine der absurden Folgen davon ist, dass von den Priestern erwartet wird, dass sie beim Abendmahl Alkohol trinken, und dass sie eine Sondergenehmigung brauchen, wenn sie stattdessen den gesunden Traubensaft trinken möchten. Vielleicht wäre es besser gewesen, Jesus hätte nicht Wasser in Wein, sondern Wein in Wasser verwandelt, und zwar überall auf der Welt und ein für alle Mal. Er hätte es wohl gekonnt. Etwas muss ihn davon abgehalten haben. Vermutlich hat er die Vernunft von uns Menschen überschätzt.

Ein krebserzeugendes Nervengift

Alkohol ist ein krebserzeugendes Nervengift. Das ist die reine, unbezweifelbare Wahrheit. Das Ansehen des Alkohols ist aber dermaßen groß, dass niemand es wagt, die Wahrheit über den Alkohol zu verbreiten. Das hat unter anderem wirtschaftliche Gründe. Mit Alkohol wird sehr viel Geld verdient. Vor allem verdient man an den sogenannten Alkoholikern. 20 % der erwachsenen Menschen verzehren 80 % des gesamten Alkoholvorrats. Ohne die sogenannten Alkoholiker könnten die meisten Brauereien, Brennereien, Keltereien und Kellereien ihre Tore schließen. Ohne die sogenannten Alkoholiker würde im Steuersäckel ein erhebliches Loch klaffen. Wenn jemand von Ihnen gesoffen haben sollte, meine sehr verehrten Damen und Herren, seien Sie sicher, dass Sie sich in Ihrer nassen Zeit systemkonform verhalten haben und einer staaterhaltenden Tätigkeit nachgegangen sind. Denken Sie heute nicht mehr an den Staat! Denken Sie heute an sich und Ihre Familie! – Alkohol ist ein Nervengift, welches sich bildet, wenn Obst verfault. Alkohol ist eine giftige, übel schmeckende Substanz. Wir waren alle einmal Kinder, und als Kinder haben wir es auch so empfunden. Eine solche giftige, übel schmeckende Brühe ist natürlich nicht leicht zu verkaufen. Dazu braucht man Sitte,

Brauchtum, das heilige Schützenfest und die Macht der Werbung. Mit Propaganda und Werbung kann man nahezu Beliebiges erreichen. Hitler, Goebbels und der Volksempfänger haben es fertiggebracht, dass Millionen zivilisierter Menschen zu Räubern und Mördern verkamen. Wie stellt man es an, wenn man Menschen dazu bringen möchte, ihr gutes Geld für Dinge auszugeben, die ihnen schaden und sie unter die Erde bringen? Man verbindet das ursprünglich abstoßende und schädliche Produkt Alkohol mit einem anziehenden, guten und gesunden Inhalt, mit Sex, Kerzenlicht, mit Stärke, Freiheit, mit der Reinheit der Natur. Diese Verbindung wird häufig wiederholt. Gleichzeitigkeit und Wiederholung, das sind die beiden hochwirksamen Prinzipien der Wirtschaftswerbung. Achten Sie einmal darauf, wie sorgfältig Alkohol und Nikotin verpackt werden, wie viel Glanz, Silber und Gold aufgewendet werden, um diesen Drecksdrogen das Image des Vornehmen und sogar Edlen zu verleihen! Es klappt ganz vorzüglich. Dafür sorgen die Psychologen in den Werbeagenturen.

Die feine Küche

Der noch unverdorbene Körper des Menschen rebelliert gegen Alkohol. Durch die sogenannte **feine Küche** wird er aber daran gewöhnt. Die feine Küche kann nicht nur nicht auf Alkohol verzichten, sie besteht fast nur aus Alkohol. Wenn man bedenkt, was die Freunde der feinen Küche in sich hineinstopfen, dann kann man sogar verstehen, dass man sich vorher einnebeln muss. Das tut man am besten mit einem Aperitif, dem dann zu den Gängen der Mahlzeit etliche Weine folgen: Burgunder aus der Flasche mit fallenden Schultern, Bordeaux aus der Flasche mit den hohen und breiten Schultern. Vorweg gibt's vielleicht eine Biersuppe oder Langustenschwänze in Sherrysauce, als Hauptgang dann Wildente mit Portweinsauce und Champagnerkraut oder ein Burgunderbeefsteak oder Hähnchen in flambierter Weinsauce. Und als Dessert gibt's Schwarzwälder Kirsch, Irish Coffee, vielleicht nur ein paar Rumkugeln und natürlich einen Cognac. Wenn gerade Weihnachten ist, dann darf man sich auch aus lauter Freude über die Geburt unseres Herrn Jesus Christus etwas Gutes gönnen und sich mit der kräftigen dänischen Weihnachtsbowle tüchtig die Glatze begießen. Die Küche von uns Deutschen beruht auf drei Säulen: Zucker, Kadaver und Fusel.

Alkohol ist ein „Genussmittel“

Das hohe Ansehen des Alkohols spiegelt sich auch darin, dass man die Drecksdroge Alkohol zu den „Genussmitteln“ zählt. Damit füttert man die Wahnidee, Alkohol sei etwas Gutes. In Hausordnungen von Suchtkliniken habe ich gelesen, die Patienten müssten auf den Verzehr von Genussmitteln „verzichten“. Dieser Doppelfehler von „Genuss“ und „Verzicht“ trägt wirkungsvoll dazu bei, dass die Patienten zu Stammgästen werden und die Geschäftsführer sich über hohe Belegungszahlen freuen dürfen. – Eine Broschüre der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat sogar den Titel: „Mit Vorsicht genießen“. In diesem Titel wird unterstellt, man könne Alkohol genießen. Nur vorsichtig müsse man dabei sein, da der sogenannte Genuss von Alkohol offensichtlich auch Gefahren in sich birgt. Diese ambivalente Haltung dem Alkohol gegen-

über ist grundverkehrt, aber üblich. Sogar die Fachleute der DHS können sich nicht vom Einfluss der Werbung und Konvention frei machen. Sie können kein klares Wort gegen den Alkohol sprechen. Stattdessen knobeln sie Grenzwerte aus, bis zu denen der sogenannte Genuss von Alkohol nicht etwa als gesund, sondern als „risikoarm“ gelten soll. Diese gewöhnlich mit 20 g pro Tag für Frauen und 30 g pro Tag für Männer angegebenen Mengen reinen Alkohols gelten aber nur dann als relativ unbedenklich, wenn der Betreffende an zwei bis drei Tagen pro Woche ganz auf Alkohol verzichtet, um eine Gewöhnung zu vermeiden. Eine seltsame Art von Genuss, die eine peinlich genaue Buchführung erforderlich macht!

Alkohol hat eine gute Presse!

Die Alkoholmafia hat eine Reihe angesehener Zeitschriften und Journalisten an der Leine, die subtile Werbung für den Alkohol machen, indem sie beispielweise von einem „frivolen Rosé“ oder von einem „charaktervollen Burgunder“ schwätzen und daherreden wie die Irren. „Temperamentvoll, vielleicht ein wenig zu frech“: Damit meinen sie nicht etwa ihre Freundin, sie meinen damit wirklich und wahrhaftig ihren teuren Fusel. Alkoholische Getränke schmecken ekelhaft. Wein ist sauer, Bier ist bitter, und Schnaps ist ätzend. Die sogenannten Alkoholiker nehmen diesen ekelhaften Geschmack in Kauf, um die bewusstseinsverändernde Wirkung des Alkohols zu erfahren, was sie früher oder später in Schwierigkeiten und schließlich ins Grab bringt. Und wie steht es mit den übrigen Menschen, die alkoholische Getränke zu sich nehmen, den Nicht-Alkoholikern? Genießen wenigstens diese den Alkohol? Nein, sie genießen ihn nicht, niemand tut das. Menschen trinken Alkohol, weil sie durch blöden Brauch, verkommene Vorbilder, rauchende und saufende Idole und die Wirtschaftswerbung in ihrem Irrglauben bestärkt werden, Alkohol sei ein Genussmittel und es sei daher besonders fein, diesen zu sich zu nehmen. Kein Mensch braucht Alkohol. Alkohol ist nichts Gutes, er bewirkt nichts Gutes, und er verschafft niemandem einen Vorteil, abgesehen natürlich von den Protagonisten der Alkoholmafia. Alkoholmissbrauch liegt nicht erst vor, wenn man zu viel davon trinkt, Alkoholmissbrauch besteht darin, dass man ihn überhaupt trinkt! Es ist beklagenswert, dass sich angesehene Zeitschriften für die Volksdroge Alkohol ins Zeug legen, für eine Droge, die Jahr für Jahr millionenfaches Elend bewirkt. Ich finde das so widerwärtig wie das Verhalten der Boulevardpresse, die seinerzeit auf den nächsten Absturz des öffentlichen Alkoholikers Harald Juhnke lauerte. Wenn Juhnke soff, stiegen die Auflagen. Die vulgären Medien führen nasse oder auch trockene Alkoholiker vor, sie arbeiten an der Illusion des Zuschauers, er habe mit alledem nicht das Geringste zu tun. Die Alkoholmafia macht sich über ihre Opfer, an denen sie sich dumm und duselig verdient, obendrein lustig. In Brüssel gibt es Kneipen, die seltsame Namen haben. Sie heißen beispielsweise: „Dorftrottel“, „Plötzlicher Tod“ und „Letzte Halluzination“, und eine Biermarke hat den Namen „Delirium Tremens“. Vermutlich verkehrt dort der Hochadel des Fuselreichs.

Wem hilft die Suchthilfe?

Wer unternimmt etwas gegen den alkoholischen Massenwahn? Vielleicht die Suchthilfe? Wer von „Suchthilfe“ spricht, spricht damit etwas Wahres aus, meistens wohl unfreiwillig. Die Suchthilfe versteht Alkoholismus als individuelles Problem und nicht als kollektives oder gesellschaftliches Problem. Sie hilft daher nicht – zumindest nicht auf Dauer – dem Süchtigen, sie hilft der Sucht. Suchthilfe verhilft einer unaufgeklärten Gesellschaft zu dem guten Gefühl: Es wird ja etwas für diese armen kranken Menschen getan. Sie verhindert solchermassen die Erkenntnis, dass der Alkoholiker das Symptom einer kranken, einer alkoholischen Gesellschaft ist. Suchthilfe hat die gleiche Funktion wie das Jugendschutzgesetz, welches nicht die Jugend schützt, sondern den Alkohol. Erst wenn du ein bestimmtes Alter hast, darfst du Alkohol trinken, soviel du willst, erst dann bist du erwachsen, erst dann gehörst du dazu, erst dann bist du ein vollwertiger Mensch. Jeder Jugendliche, der etwas auf sich hält, wartet natürlich nicht, bis er 16 Jahre alt wird. Sicherheitshalber gewöhnt man aber schon die Kinder an den Alkohol. Fragen Sie einmal Ihren Bäcker, ob er Backwaren verkauft, die mit Alkohol zubereitet werden, zum Beispiel Berliner mit Eierlikör und andere Leckerchen für den Kindergeburtstag! Sie werden staunen!

Was tun die Politiker?

Unsere Volksvertreter, die man besser Volksverführer nennt, lassen sich am liebsten beim Anstich von Bierfässern ablichten oder in Gesellschaft der attraktiven Weinkönigin, und die Elite der bayrischen Bierpartei ließe lieber die Welt untergehen, als dass sie gegen das Hochamt der Sauferei, gegen die Alkoholvergiftung Münchens im Oktober, einschreiten würde. Wenn Sie beim nächsten Mal tanken, sollten Sie sich einmal die Zeit nehmen und die verschiedenen Alkoholsorten zählen, die dem Autofahrer an einer Tankstelle angeboten werden. Keiner unserer Politiker kommt auf die Idee, diesen Wahnsinn zu verbieten. Und wie steht es mit der Prohibition? Die nationale Prohibition war in der Tat ein Fehlschlag. Warum war sie ein Fehlschlag? Weil sie von den Politikern vereitelt wurde! Sage auf einer Podiumsdiskussion, du seist gegen das Verbot von Drogen, da du jedem das Recht einräumst, sein Leben mit oder ohne Drogen selbst zu gestalten, und du darfst dir der Zustimmung und des Beifalls sicher sein. Den stärksten Beifall erhältst du von denen, die dabei sind, ihr Leben mit Drogen zu ruinieren, und sich und allen Menschen, die ihnen nahestehen, großen Schaden zufügen. Menschen glauben, was sie glauben wollen, und bis zur Stunde wird die lupenreine Lüge verehrt, die Prohibition sei nicht nur ein Fehlschlag gewesen, sondern habe sogar das Gegenteil bewirkt. Die Wahrheit aber hat nur wenige Freunde. Einer von diesen Freunden ist der sozialkritische Schriftsteller Upton Sinclair. Er sagt: „Die Prohibition hat nicht versagt! Es hat nie eine Prohibition gegeben! Führt sie erst ein!“

Was tut die Kirche?

Ich wohne in einem Dorf. Dort werden mit schöner Regelmäßigkeit Menschen zu Grabe getragen, die sich totgesoffen haben. Beim Seelenamt findet der Pfarrer tröstende Worte für die Angehörigen. Das Wort Alkohol kommt aber nie über seine Lippen. Er meidet es wie der Teufel das Weihwasser. Ich bin einmal so arglos gewesen, einem Pastor das **Blaue Buch** der Anonymen Alkoholiker für seine Pfarrbücherei zu schenken. Ich sehe heute noch, wie der arme Mann dabei knallrot wurde.

Was tun die Ärzte?

Mein Freund Harald lag zur Entgiftung im Krankenhaus. Bei der Visite wollte der Chefarzt wissen, was diesem Patienten fehle. „Alkoholmissbrauch!“, antwortete die Assistenz. Unser Chefarzt ging kopfschüttelnd weiter und meinte: „Wie kann man so etwas Schönes nur missbrauchen!?“ Da wusste mein Freund: „Hier wird mir nicht geholfen.“ – Ein anderer Chefarzt verabschiedete die Kunden einer Suchtklinik mit den Worten: „Es ist nicht schlimm, wenn Sie wieder trinken. Dann kommen Sie einfach wieder zu uns.“ – Dass **Ärzte** Alkohol trinken und vermutlich sogar mehr als die übrige Bevölkerung, verüble ich ihnen nicht. Dass sie ihre Patienten zum Trinken und Weitertrinken verleiten, das allerdings verüble ich ihnen. Sie tun das mit Unsinnssprüchen wie „Versuchen Sie, weniger zu trinken“, „Treten Sie kürzer!“, „Reduzieren Sie Ihren Alkoholkonsum!“ oder „Nach einem Jahr hat sich Ihre Leber so weit erholt, dass Sie wieder ein Glas Wein trinken können“. Mit solchen Sprüchen und mit dem dummen Geschwätz vom „kontrollierten Trinken“ brechen sie unausgesetzt ihren hippokratischen Eid und treiben Menschen in den Tod. Sie tun es nicht mit Absicht, aber sie tun es.

Gibt es Ausnahmen?

Gottlob gibt es Ausnahmen. Viele sind es nicht. August-Henri Forel, Eugen Bleuler und Emil Kraepelin sind die Lichtblicke unter den Ärzten. Sie waren entschiedene Gegner des Alkohols. In Deutschland haben sie nur zwei Nachfolger gefunden: Dr. Walter Lechler in Bad Herrenalb und Dr. Lothar Schmidt vom Jüdischen Krankenhaus in Berlin. – Im sogenannten „Zentralinstitut für seelische Gesundheit“ haben sie leider keine Nachfolger gefunden. Dort macht man lustige Vorschläge, wie unsere versoffene Nation zu retten sei: mit „Alkoholschule“, „Trinktagebuch“ und „kontrolliertem Umgang“, also mit all dem, was Alkoholiker weder können noch wollen. Die Empfehlungen des Mannheimer Instituts und sein Feilschen um jedes Gramm Alkohol, welches angeblich noch gesund sein soll, sind so rührend wie die verzweifelten Versuche des Alkoholikers, unter allen Umständen am Suff festzuhalten. Alkoholiker schließen komplizierte Verträge, die sie nicht halten können, legen feierliche Gelübde ab, die sie ebenso feierlich brechen, sie trinken sogar „alkoholfreies“ Bier, um bald wieder auf Bewährtes und Stärkeres umsteigen zu dürfen. Alkoholiker möchten sich waschen, ohne sich nass zu machen. Im Zentralinstitut pflegt man den unausrottbaren Aberglauben aller Abhängigen und Co-Abhängigen, Menschen bräuchten einen „Ersatz“, wenn sie aufhören, das krebserzeugende Nervengift Alkohol zu sich zu nehmen. Wer von einem Laster befreit

wird, der braucht aber keinen Ersatz und erst recht keine Medikation, denn ein Laster ist eine Bürde, eben eine „Last“. Die Ärzte und Psychologen beim „Zentralinstitut für seelische Gesundheit“ haben mit Alkoholikern etwas gemeinsam: Sie bringen es nicht fertig, zum Alkohol entschlossen „Nein!“ zu sagen. Bei den Alkoholiker kann ich das immerhin verstehen.

Was tun die Psychologen?

Wer von ihnen Hilfe erwartet, der war noch auf keinem Psychologenkongress. Dort geht es allerdings nicht so hoch her wie bei den beliebten Weiterbildungsveranstaltungen der Ärzte. Unter den Psychologen kenne ich nur eine Ausnahme von Rang: Willy Hellpach. Hellpach definiert die geistige Massenkrankheit ebenso wie ihre körperliche Schwester als „seelische Erkrankung vieler zur gleichen Zeit, auf begrenztem Raume und aus einer Ursache“. Als naheliegendes und beeindruckendes Beispiel nennt er die zechende Tafelrunde, den Kommers: „Jeder Einzelne im Zustand des Rausches. Der Rausch ist die alltäglichste Form geistiger Erkrankung, die sich uns präsentiert. An ihm gerade hat die moderne Psychopathologie studiert, wie krankhafte seelische Veränderungen entstehen, wachsen, gipfeln – hatte man doch hier die Ursache in der Hand, eben den Alkohol, und konnte ihre Dosis nach Belieben abstufen. Die seelische Symptomatologie dieser Psychose: vom ersten Schluck des vergiftenden Getränkes an Herabminderung der sensorischen, apperzeptiven und intellektuellen Funktionen, auf gut Deutsch, der Fähigkeit, wahrzunehmen, aufzufassen, zu verknüpfen, zu unterscheiden, zu beurteilen, Herabminderung bis zur völligen Aufhebung fortschreitend; denn von der Animiertheit bis zur Sternhagelbesoffenheit ist's nur eine ununterbrochene Kette. Weiter: vom ersten Schluck an auch Veränderung der psychomotorischen Funktion, auf gut Deutsch, der Fähigkeit, Bewegungen aller Art zu vollziehen, nun aber hier zunächst Erregung, also Erleichterung der Beweglichkeit (das ist das Stadium der Berrede, der Zungenfertigkeit überhaupt, schließlich des Streitens und Tobens ...); nach der Erleichterung der Beweglichkeit aber kommt, früher oder später, das Umkippen ins Gegenteil, der Absturz in die Lähmung (das ist das Stadium des Lallens, des Torkelns und schließlich der Apathie). Endlich: vom ersten Schluck an Veränderung auch des Gemütslebens – die Stimmung hebt sich, wird erst behaglich, dann vergnügt („Euphorie“ heißt das schöne Fremdwort des Sachverständigen hierfür), aber die feinsten Gefühlsregungen erscheinen sogleich gelähmt, Takt, Rücksicht, Scham treten zurück, Reserve und Keuschheit schwinden, die Ausgelassenheit überwuchert alles andere, bis auch sie ihren Umschlag ins graue Elend erlebt. Das wäre so ungefähr das Bild der akuten Alkoholpsychose.“

Wer sonst könnte etwas gegen den alkoholischen Massenwahn unternehmen, den Willy Hellpach als geistige Epidemie bezeichnet?

Vielleicht die **Anonymen Alkoholiker**? Die sind meine letzte Hoffnung. Aber ach! Die AA haben die **10. Tradition**, und die heißt: „Anonyme Alkoholiker nehmen niemals Stellung zu Fragen außerhalb ihrer Gemeinschaft; deshalb sollte auch der AA-Name niemals in öffentliche Streitfragen verwickelt werden.“ Ich glaube, das ist ein sehr weiser Grundsatz, denn wer aus der alkoholischen Welt aussteigt, der braucht dazu seine ganze Kraft und ist sehr gut beraten, immer schön bei sich zu bleiben.

Amish People und Mormonen

Ein entschlossenes „Nein“ zum Alkohol finden wir nur bei geretteten Alkoholikern und bei Glaubensgemeinschaften wie den Amish People oder den Mormonen. Sie trinken keinen Alkohol, weil sie ihren Körper als ein Geschenk Gottes betrachten. Sie möchten dieses Geschenk pflegen und nicht durch Alkohol beschädigen oder gar zerstören. Mormonen haben begriffen: Wenn ich Alkohol trinke, werde ich nicht notwendigerweise abhängig, aber ich riskiere, abhängig zu werden. Anders gesagt: Nicht jeder, der sich in alkoholische Gefahr begibt, kommt darin auch um, aber er kann darin umkommen: Jahr für Jahr sind es Hunderttausende allein in Deutschland, weltweit viele, viele Millionen.

Was hält den Alkoholiker bei der Stange?

Der Alkoholiker hält eisern am Alkohol fest, weil er in einer versoffenen Welt lebt, in der Alkohol höchstes Ansehen genießt, weil die Alkoholmafia von Kirche, Politik, Wirtschaftswerbung, Ärzten und Psychologen dafür sorgt, dass die Alkoholfahne hochgehalten wird. Für dieses Elend und für millionenfachen Tod sind wir alle mitverantwortlich! Das alles müsste nicht sein, denn kein Mensch braucht Alkohol. Am wenigsten der Alkoholiker.

Was aber braucht der Alkoholiker?

Der Alkoholiker braucht keine Beratung, keine Intervention, keine Reha, keine Verhaltenstherapie und erst recht keine Psychoanalyse, er braucht nicht einmal Menschen, die ihn verstehen. Alles, was er braucht, sind andere Alkoholiker, mit denen er über sein Problem sprechen kann. Diese Menschen findet er bei den Anonymen Alkoholikern. Dort wird er dauerhaft gegen die angesehene Droge Alkohol immunisiert. Dort ist er sehr gut aufgehoben.

Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen



AKTIONSTAGE „Sucht hat immer eine Geschichte“

Programm in Stadt und Kreis Paderborn

vom 14. bis 23. September 2016

**Donnerstag, 22. September, 19.00 bis 20.30 Uhr
für alle Suchtabhängigen, Angehörigen- und Interessenten**

**„Offener Kreuzbundgruppenabend –
Selbsthilfe ist Zukunft für mich, für uns, für alle“**

Herzlich laden wir Sie ein, sich über die Arbeit und Schwerpunkte der Selbsthilfe im Kreuzbund bei einem Gruppenabend zu informieren.

Veranstalter: Kreuzbund-Diözesanverband e.V., Gruppe Paderborn

Ort: Bildungsstätte Liborianum
An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn

Information: Franz Brinkmann, Tel. 05246 - 3738,
f.j.brinkmann@arcor.de

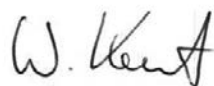
Die Suchthilfe der LWL-Klinik Paderborn

Referent: Tilmann Magerkurth, Facharzt für Psychiatrie-Psychotherapie Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin an der LWL-Klinik Paderborn, am 28. September 2016 im Liborianum, An den Kapuzinern 5-7, 33098 Paderborn, www.liborianum.de – Beginn 19.30 Uhr

Die Veranstaltung ist eingebunden in das Projekt: „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“. Das Hauptziel des Projektes war die Gründung einer Kreuzbundgruppe in Paderborn. Diese erfolgte am 7. April dieses Jahres im Liborianum mit großer Unterstützung der LWL-Klinik Paderborn. Im Fokus der bisherigen Veranstaltungen standen die Zusammenarbeit mit der Pastoral der katholischen Kirche und die Suchtselbsthilfe.

Im Vordergrund des Abends steht das medizinische Hilfsangebot der Klinik für suchtkranke Menschen. Die Hilfe wird angeboten von einem multimodalen Team, bestehend aus Psychiatern, Psychotherapeuten, Sozialarbeitern, Ergotherapeuten, Pflegekräften und Seelsorgern. Der Klinik obliegt die Pflichtversorgung im Bereich der Psychiatrie für die Stadt und den Kreis Paderborn und die Stadt Geseke. Sie hält das komplette Suchthilfeangebot vor: Suchtambulanz, Substitution, qualifizierte Entgiftung, Tagesklinik, Entwöhnung, Ergotherapie, Sporttherapie und Seelsorge. Es besteht eine Vernetzung mit allen relevanten Suchthilfeanbietern in der Region, wie der Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes Paderborn und dem Kreuzbund, der Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche.

Herr Magerkurth wird zunächst die Suchthilfe der Klinik vorstellen, um dann mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen und alle Fragen zu beantworten. Wesentlich ist es ihm auch, Vorurteile suchtkranken Menschen gegenüber und Schwellenängste der Klinik gegenüber abzubauen.



Winfried Kersting
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn



Franz Brinkmann
Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn

Die Abteilung Suchtmedizin an der LWL-Klinik Paderborn

Tilmann Magerkurth - 28.09.2016



Station A
QE Alkohol

Station C2
Doppeldiagnosen

Station L QE Drogen

Station C1
Med. Reha

Tagesklinik
Suchtmedizin

Ambulanz
Suchtmedizin

Ambulanz
Substitution

Station A

Qualifizierter Alkoholentzug

- Bei Bedarf medikamentöser Entzug von Alkohol
- Psychotherapeutische Motivationsbehandlung
- Ca. 800 Aufnahmen/Jahr
- Verweildauer zwischen wenigen Tagen und 3 Wochen

Kontakt: 05251 295 - 5120

Station C2

Station zur Behandlung von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und einer weiteren psychiatrischen Diagnose

- Sowohl medikamentöse wie auch psychotherapeutische Behandlung
- Ca. 300 Aufnahmen pro Jahr
- Verweildauer bis zu mehreren Monaten

Kontakt: 05251 295 - 5141

Station L

Station zum qualifizierten Entzug von illegalen Drogen

- In der Regel fraktionierter Opiatentzug
- Begleitende Motivationsbehandlung zu weiterführender Therapie
- Ca. 400 Aufnahmen/Jahr
- Bis zu 6-wöchige Behandlungen, je nach konsumierter Substanz

Kontakt: 05251 295 - 5220

Station C1

Medizinische Rehabilitation Sucht

- Behandlung von Menschen mit Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit
- Zu Lasten der DRV Westfalen oder verschiedener Krankenversicherungen
- Therapiedauer 13 Wochen

Kontakt: 05251 295 - 5140

Tagesklinik Suchtmedizin

Teilstationäre Behandlung

- Behandlung zwischen 8.00 Uhr und 16.30 Uhr mit freier Zeit an den Abenden und den Wochenenden
- Sowohl Entzugsbehandlungen wie auch Behandlungen von Menschen mit Doppeldiagnosen
- Verweildauer zwischen wenigen Tagen und einigen Monaten

Kontakt: 05251 295 - 5220

Ambulanz Suchtmedizin

Psychiatrische Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und Doppeldiagnosen

- Prinzipiell wie eine Facharztpraxis organisiert
- Ca. 600 Patienten/Quartal
- Offene Sprechstunde: Mo. und Fr.: 10-11 Uhr, Di., Mi., Do.: 14-15 Uhr
- Sonst Termine nach Vereinbarung

Kontakt: 05251 295 - 5241

Substitutionsambulanz

Spezialambulanz für opiatabhängige Patientinnen und Patienten

- Substitution, z. B. mit Methadon
- Ca. 130 Patienten
- Tägliche Vergaben, d. h. tägliche Öffnungszeiten, auch am Wochenende

Kontakt: 05251 295 - 5237

Tilman Magerkurth , LWL-Klinik Paderborn Abteilung Suchtmedizin
Tel.: 05251 295 - 5118 , tilman.magerkurth@lwl.org.

Vorlage für die Sitzung der Dekanatspastoralkonferenz am 8. November 2016 zum

Projekt: Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral Projektzeitraum: 7. April bis 31. Dezember 2016

Das erste Ziel des Projektes wurde mit der Gründung einer Kreuzbundgruppe im Liborianum am 7. April erreicht. In Paderborn gab es seit einiger Zeit keine Kreuzbundgruppe mehr.

Das zweite Ziel besteht in der Einbindung dieser Gruppe in die Pastorale Arbeit des Dekanates Paderborn.

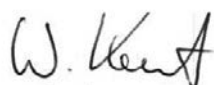
Hintergrund

Das gut ausgebaute, qualifizierte und differenzierte Suchthilfesystem in Deutschland wird im Wesentlichen getragen von hauptamtlichen Suchtfachleuten und ehrenamtlichen Suchtselbsthilfefachleuten, die partnerschaftlich zusammenarbeiten. Dem Hilfesystem zugrunde liegt u. a. das Subsidiaritätsprinzip, welches vorschreibt, dass staatliche Aufgaben von Verbänden, wie denen der Freien Wohlfahrtspflege, übernommen werden, damit Hilfesuchende eine Wahlmöglichkeit haben und nicht nur auf die Hilfe des Staates angewiesen sind.

Der Kreuzbund ist die Suchtselbsthilfe der katholischen Kirche. Orientiert am Leben und Handeln Jesu, heißt der Kreuzbund jeden willkommen. Er macht dabei keine Unterschiede in der Religion, Hautfarbe, dem Stand etc. Die Mitglieder des Kreuzbundes verstehen sich als Weggefährten, die sich gegenseitig in ihrer Abstinenz unterstützen und Hilfesuchenden anbieten, sie auf ihrem Weg zu begleiten.

Es ist für jeden alkoholkranken Menschen, der abstinent leben möchte, wichtig, ein Ziel für sein Leben zu haben, um dessentwillen es sich für ihn lohnt, abstinent zu werden. Bei dem Aufbau eines solchen Zieles kann und will der Kreuzbund hilfreich sein

Franz Brinkmann (Kreuzbund) und Winfried Kersting (Caritas) werden zunächst einen fachlichen Input geben, um dann mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen



Winfried Kersting
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn



Franz Brinkmann
Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn

Dekanatspastoralkonferenz Paderborn, 8. November 2016, Vorstellung: „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“

„Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“ ist der Titel eines Beitrages des früheren Erzbischofs Degenhardt anlässlich der Woche für das Leben 1995. Diese hatte das Motto: „Sinn statt Sucht“.

Dieses Motto hatte zu sehr kontroversen Diskussionen geführt, da Sucht eine Krankheit ist und nicht ohne Weiteres durch ein sinnhaft geführtes Leben überwunden werden kann.

Andererseits führen viele Wege aus der Sucht. Es ist zentral für einen suchtkranken Menschen, zu wissen, wofür es sich für ihn lohnt, aus der Sucht auszusteigen.

Hier gibt es viele Möglichkeiten: die Gesundheit zu erhalten, die Familie nicht zu verlieren oder den Arbeitsplatz zu erhalten. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6). Ob die Bedeutung des Wortes Sucht „für uns Siechtum bedeutet (so der Wortstamm) oder Suche – Suche nach uns selbst und dem Sinn unseres Daseins, das entscheiden letzten Endes wir selbst. Und diese Suche ist im Grunde identisch mit der Sehnsucht, die hinter jeder Sucht steht: die Suche nach Sinn – nach Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit“ (Werner Gross, 1996).

Mitglieder der Pfarrgemeinde oder größerer pastoraler Einheiten sind bereit und in der Lage, Menschen auf diesem Weg des Suchens zu begleiten, wenn sie es möchten. Das Projekt „Kreuzbund – Teil der Pfarrgemeinde“ dient vor allem auch der Vernetzung und Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral. An dieser Stelle möchte ich mich auch noch einmal recht herzlich für die Unterstützung des Projektes und die angenehmen und konstruktiven Gespräche mit Herrn Fromme und Herrn Hentschel bedanken.

Das Projekt wird in anderer Form im nächsten Jahr im Liborianum fortgeführt. Es steht unter der Überschrift „Sucht und Spiritualität“. Geplant sind pro Jahr vier Abendveranstaltungen im Liborianum, zu der alle Interessierten eingeladen sind.

„In der Versorgung Kranker wird Spiritualität heute weitgehend als eine medizinisch-anthropologische Kategorie angesehen. Nach der WHO ist jeder Mensch spirituell, weil er sich spätestens angesichts des Todes existenziellen Fragen stellen muss und Erfahrungen im Umgang damit macht“ (Michael Utsch, 2013).

„Spiritualität ist nach unserem Verständnis Lebenshilfe. Eine christliche Spiritualität orientiert sich am Geist Jesu. Sie bezieht sich auf seine Worte und Taten, auf sein erlösendes, also befreiendes Handeln“ (P. Marian Reke, 2010). Das Institut für Spiritualität in Münster definiert Spiritualität als „die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf Gottes“.

Projektleiter

Franz Brinkmann
Fontaneweg 9
33415 Verl
franz.brinkmann@kreuzbund-dv-pb.de
Stellv. Vorsitzender des Kreuzbund-wDiözesanverbandes Paderborn e.V.

Winfried Kersting
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
w.kersting@caritas-paderborn.de
Referent für Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

